

Verhandlungen über die Hausweberei im Kloster der Tertiärer zu Köln.

Von

Leonard Korth.

Am 20. November 1371 war in Köln der Aufstand des Wollenamtes und seiner Genossen blutig niedergeworfen worden¹. Die wieder zur Herrschaft gelangten Geschlechter erblickten eines der wirksamsten Mittel, um für alle Folgezeit den Regungen gewalthätigen Uebermuthes unter den Zünften vorzubeugen, in einer weitgehenden gesetzlichen Einschränkung des Gewerbebetriebes. Mag in älteren Schilderungen die vormalige Zahl der Weber in der rheinischen Hauptstadt auch noch so stark übertrieben worden sein²: erwägt man die hervorragende Bedeutung, welche die kölnische Waare auf den Tuchmärkten des Mittelalters unleugbar besass, so muss es als eine ganz erhebliche Herabminderung gelten, wenn das Eidbuch vom Jahre 1372 für die gesammte Stadt fortan nur zweihundert Webstühle zulassen will³, und die Ueberlieferung, dass die Textilindustrie im bergischen Lande und am Niederrhein

1) Die weverslaicht, Chroniken der deutschen Städte Bd. 12 (Cöln 1), S. 243 ff.; Dat nuwe boich, daselbst S. 275 ff.; sog. Koelhoff'sche Chronik von 1499, daselbst Bd. 14, S. 706 ff.; Limburger Chronik, Mon. Germ., Deutsche Chroniken Bd. 41, S. 61; vgl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln Bd. 2, S. 667 ff.

2) Ennen a. a. O. S. 681; G. Schmoller, Die Strassburger Tucher- und Weberzunft (Strassburg 1879), S. 434 f.; K. Hegel, Städte und Gilden der germanischen Völker im Mittelalter Bd. 2 (Leipzig 1891), S. 353.

3) Es wird bestimmt „dat man neit me halden nog haven in soele nu nog nummerme mit eingin sachen sunder argelist dan zweihundert weivergezauwin, ind dat dat unse heirren selver bewarin solen ind doen bewarin. dat der neit me inwerde zo ewigin dagin', W. Stein, Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert Bd. 1 (Bonn 1893) S. 89 § 11.

den Schaaren der damals aus Köln ausgetriebenen Weber ihren Ursprung verdanke, ist keineswegs ganz unglaubwürdig. So kurz-sichtig hatte allerdings der Hass die Herren vom Stadtreghiment nicht gemacht, dass sie einen der wichtigsten Gewerbszweige geradezu ab-geschnitten hätten. Nachdem sie zehn Jahre lang die Gemeinde ihre Macht hatten fühlen lassen, gewährten sie aus freien Stücken den Webern die Erlaubniss zur Beschäftigung von weiteren hundert Stühlen¹.

Der Grundsatz einer Betriebsbeschränkung wurde auch nach der Umwälzung vom Jahre 1396 nicht aufgegeben, allein der demo-kratische Rath brachte ihn in anderer Form und vor allem in anderer Absicht zur Geltung. Politische Bedenken konnten für ihn nicht mehr bestimmend sein, nachdem der Verbundbrief alle Genossenschaften zu einer festen Einung zusammengeschlossen hatte. Aus dem Wortlaute der Verordnungen geht denn auch klar hervor, dass es sich bloss um polizeiliche Massnahmen, um die technische Beaufsichtigung des Gewerbes und nicht zuletzt um die Besteuerung des Betriebes handelt, an eine Beengung der Gesamt-entwicklung aber ist nicht gedacht.

So trifft der Amtsbrief der Leinenweber vom Jahre 1397 die Bestimmung, dass jeder Meister, der um zwei Gulden die Mitglied-schaft erworben habe, nur einen einzigen Webstuhl besitzen dürfe, fügt dann aber hinzu: ‚ind so wilch me getzauwen² dryven ind halden wilt, die sall gheven vur eyne eickliche me getzauwe 6 marek‘; und ferner: ‚so wilch meister, die dem ampte dry jaire gedient hait ind myt veir getzouwen sitzen wulde, die sal van der veyrder getzouwen eyn vol harnesch haben ind halden in oirber der stede‘³. Ausgeschlossen war allerdings eine solche Erweiterung des Betriebes dem Anscheine nach für das Wollenamt: ‚Vort so ensall geyn man, meister noch broider, me wirken dan mit tzwen getzauwen up syn ampte‘⁴.

1) ‚Van den wevergetzaüwen is oeverdragen, dat man boyven drü-hundert nyet haven noch entfangen en süele bynnen desen 10 jairen dat dis oeverdrach weyren sal‘ etc., Eidbuch vom Jahre 1382, W. Stein, a. a. O. Bd. 1, S. 126 § 9.

2) Der Seltsamkeit wegen merke ich hier an, dass neuerdings ‚getzauwe‘ für ‚ein besonders kostbares Tuch‘ gehalten worden ist und zwar von A. Henning, Steuergeschichte von Köln . . bis zum Jahre 1370 (Leipziger Diss., Dessau 1891) S. 68.

3) Quellen zur Gesch. der Stadt Köln Bd. 6. S. 527.

4) a. a. O. S. 570; vgl. Schmoller, Tucher- und Weberzunft S. 453.

Der Rath hatte bei der Durchführung dieser Verordnungen sein Augenmerk alsbald auch auf diejenigen Klöster der Stadt gerichtet, in denen die Handarbeit allmählich in die Formen eines eigentlichen Gewerbebetriebes übergegangen war. Allein dass man die in den Ordenshäusern thätigen Handwerker den Verbundbrief beschwören liess¹, genügte nicht, um allen weiteren Schwierigkeiten vorzubeugen.

Von vornherein muss freilich bemerkt werden, dass die Verwicklungen, die sich noch ergaben, recht harmlos erscheinen, wenn man sie etwa mit den langwierigen Kämpfen der Bürgerschaft gegen den Weinzapf der Geistlichkeit in Vergleich zieht². Der ärgerlichen Gewinnsucht der reichen Stifter, welche die Unverletzlichkeit ihrer Immunitätsbezirke zur Errichtung abgabenfreier Weinschänken missbrauchten, stehen hier bessere Gesinnungen gegenüber. In einer Reihe von geistlichen Genossenschaften war der alte Satz der Benediktiner-Regel [c. 48] nie in Vergessenheit gerathen: ‚Tunc vere monachi sunt, si labore manuum suarum vivunt‘³ und eben zu Ausgang des vierzehnten Jahrhunderts hatten ihn die Brüder vom gemeinsamen Leben auf's neue zu Ehren gebracht. Aber auch die ernste Sorge um den täglichen Unterhalt trieb die Mitglieder der besitzlosen Vereinigungen zu emsiger Thätigkeit an. Förderlich war ihnen dabei wiederum das Wohlwollen des Volkes, das von jeher der freiwilligen Armuth seine besondere Theilnahme zugewandt hatte, mit Vorliebe aber gerade die Nachfolger des heiligen Franziskus unter seinen Schutz stellte. Wir haben es durchaus nicht mit einem vereinzeltten Falle zu thun, wenn im Beginne des fünfzehnten Jahrhunderts in dem kleinen Städtchen Goch die Bürgerschaft zusammen mit ihrem Pfarrer und selbst mit dem herzoglichen Amtmanne dafür eintritt, dass den Tertiariern in dem Grossen Konvente die Erlaubniss zur Leinwandweberei nicht entzogen werde⁴.

Je leichter unter solchen Umständen die Klosterinsassen ihren Abnehmerkreis zu erweitern im stande waren, um so begreiflicher finden wir es, wenn nun die Zünfte ihrerseits einer übermässigen

1) Vgl. unten die Zeugenaussagen in der Urkunde vom 8. Februar 1400.

2) Ennen, Geschichte der Stadt, Köln Bd. 2, S. 758 ff.

3) Ueber Handarbeit in den Klöstern vgl. auch H. Denifle im Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters Bd. 1, S. 180.

4) Vgl. den immer noch werthvollen Aufsatz von P. B. Bergrath, Das Wüllemamt zu Goch, Annalen d. Hist. Ver. f. d. Niederrhein Heft 5, S. 130 f.; dazu die Urkunde vom 30. Januar 1422, daselbst Heft 6, S. 71 f.

Ausdehnung der Gewerbtätigkeit in den geistlichen Niederlassungen zu steuern suchten.

Auf Bemühungen solcher Art beziehen sich die drei Urkunden, die im folgenden zum Abdrucke gebracht werden. Sie vergegenwärtigen uns Verhandlungen des Rathes mit den Brüdern vom dritten Orden des heiligen Franziskus im Kloster ad Olivas, das hier unter seinem volkstümlichen Namen ‚zu den Olivonden‘ begegnet¹. Einer Erläuterung sind die Aktenstücke nach dem, was oben bemerkt worden ist, nicht bedürftig. Hervorzuheben ist nur aus den Zeugenaussagen vom 8. Februar 1400, dass unter den für den Konvent beschäftigten Webern nicht mehr als zwei Klosterbrüder [IV. IX] sich befinden. Sodann verdient Beachtung, dass nach der Niederlage des Wollenamts eine Vermehrung der Webstühle im Kloster von 25 auf 32 durch die Einführung der ‚gisselsgezauwe‘ stattgefunden hat. Bemerkenswerth darf endlich noch die örtliche Vereinigung der Leinen- und der Wollenweberei erscheinen. Von den neun zum Verhör gelangenden Zeugen sind zwei Leinenweber [I. VIII], drei Wollenweber [II. III. V.], drei Spuler [VI. VII. IX.], während Bruder Arnold von Koblenz [IV.] seine Spezialität nicht bezeichnet. Die Reform, welche der Rathesbeschluss vom 22. Oktober 1400 durchführt, setzt nicht nur die Gesamtzahl der Webstühle von zwei- unddreissig auf zwölf herab, sondern bringt auch durch die völlige Beseitigung der Wollenweberei und der ‚gisselsgezauwe‘ den Grundsatz einer strengen Arbeitstheilung zum Ausdruck². In einem grösseren Zusammenhange betrachtet stellen diese unscheinbaren Vorgänge immerhin eine Stufe in der Ausbildung des Zunftrechtes dar, dessen Anfänge ja nicht etwa in ferner Vorzeit zu suchen sind, das vielmehr, nach G. Schmoller's treffender Bemerkung, gerade gegen das Jahr 1400 in sein Mannesalter eintritt und nun sich in seinen Grundgedanken erst vollends entwickelt³.

Es erübrigt mir noch, meinen Freunden Herrn Pfarrverwalter Karl Füssenich in Morken und Kaspar Keller in Köln, jenem

1) Näheres bei Aeg. Gelenius, De admiranda magnitudine Coloniae S. 519 f.; Ennen, Geschichte der Stadt Köln Bd. 3, S. 999.

2) Ueber die Arbeitstheilung, insbesondere zwischen Leinen- und Wollenweberei vgl. Tr. Geering, Handel und Industrie der Stadt Basel (Basel 1886) S. 249.

3) Schmoller, Tucher- und Weberzunft S. 471.

für die Mittheilung der Urkunde vom 8. Februar 1400 (I), diesem für die Abschriften aus den Kölner Rathsprotokollen (II. III.), meinen herzlichsten Dank zu sagen.

I.

1400 Februar 8, Köln. — Zeugenaussagen über den Betrieb der Weberei im Franziskanerkloster zu den Olvonden in Köln seit den Zeiten der Weberschlacht.

In goitz namen amen. Kunt si allen luden de dit intgaynwordige offenbair instrument an seynt of | borent lesen, dat want, asman sait, tusschen den geistlichgen broderen ind religiosen personen deym | meister ind den broederen des gemeynen conventz van deym dirden orden ind regulen sent Franciscus zo den Olvonden in Coelne, de man heist de broder der penitencien, van eyure sijden ind van den irberen luden den lijnenweferen ind vort van anderen ampten in Coelne van der ander sijden uperstanden was ind is zwist ind zweyünge ind de eczwat lange in kijfe ind in sweyüngen under eynander gestanden hait as umb gezauwen willen de de vurschreven meister ind brodere lange zijt ind jair in irme convent vry los unverboden ind sunder emans messen of besien vur des wullenamptz slacht gerast ind geroit besessen hatten; ind her enboven haynt de lijnenwefer den vurschreven meister ind broederen des conventz doyn gebeden ind heisschen vur den vollen rait unsser heirren van Coelne ind willend in ur vryheyt de si gehat ind besessen haynt, as vurschreven steit, doyn benemen. Ind umb dat unsser heirren alle sachen, we man dat van alders zo halden plach ind gehalden ward kündijch sy, so haint de vurschreven broeder irber lude in ir vurschreven convent lassen komen de mit namen herna geschreven stient ind de künsschaff as vurschreven steyt gesacht haynt by deym eyde den si unssen herren vamme rade ind der stede van Coelne ind vort der gantzer gemeynden in deym verbundbrefe gedain haint, ind de broeder by deym eyde den si deym orden gedain haynt, ind were is noit, si woulden it ouch lijffichen zo den heiligen sweren so wat si gesacht hetten, dat it also were. Ind herumb so is in intgaynwordicheyt min notarius unterschreven ind gezuchen de hey unden geschreven stient ind herzo geheysen ind gerofen synt erschienen is in deym irsten: [I.] Clais Erfort de alt was, as hey sachte, 80 jair in me, de sachte, dat is were me dan 30 jair vur der slacht des wullenamptz dat hey plach den broderen in deym

convent zo den Olvonden vurschreven zo wefen up den lijnengezauwen, do hatten de broeder in irme convent da man up zo wefen plach 9 lijnengezauwen, 4 wullengezauwen, swa zartzengezauwen, ein stoillackgezauwe, 9 tirteysgezauwen, ind dat man in den 30 jaren nyet zo messen en plach noch geyne maisse en was, ind were des noit, dat weulde hey lijflich zo den heiligen sweren dat it also were as vurgeschreven steit. [II.] Item Rychel Koch de alt was, as hey sachte, 70 jair ind me, de^a saichte dat is wail were 40 jair dat he wefede up den wullengezauwen in deym convent ind dat do waren in deym convent da man uppe zo wefen plach 9 lijnengezauwen, 8 gisselczgezauwen, 4 wullengezauwen, 8 tyrteysgezauwen, 2 zarczengezauwen, 1 stoillackgezauwe, ind dat man do nyet zo messen en plach noch geyn maisse en was ind dat hey alle sijne dage nye maisse in deym convent in sege, dat nam hey up den eyt den hey unssen herren vamme rade, der stede van Coelne ind vort der ganzzer gemeyn den up deym verbundbreif gedain hait *etc. etc.* [*wie oben*]. [III.] Item Jacob Koch de alt was, as hey sachte, 68 jair ind me, de sprach dat is wail were 40 jair nu hey wefede up den wullengezauwen in deym convent ind do waren in deym convent *etc. etc.* [*wie oben*]. [IV.] Item broder Arnolt van Kovelens eyn broder zo den Olvonden vurschreven, de^b alt was, as hey sachte, 65 jair ind me, dat is wail were 37 jair dat hey in dat convent vurschreven quam ind den orden entfyngte dat do waren 9 lynengezauwen, 4 wullengezauwen, 2 zarczengezauwen, eyn stoillackgezauwe, 8 tirteysgezauwen ind 8 gisselczgezauwen da man up zo wefen plach in deym convent ind nam dat up den eyt den hey deym orden gedayu hait ind were is noit, hey woude it lijflich zo den heiligen sweren dat it also sy as vurschreven steyt. [V.] Item Geirlach Veirpennynck de alt was, as hey sachte, 60 jair ind me, de sprach, dat is wail were 36 of 37 jair dat hey zo wefen plach up den wullengezauwen in dem convent, dat do waren in deym convent 4 wullengezauwen *etc. etc.* [*wie oben; Eid auf den Verbundbrief*]. [VI.] Item Gerard Erenberch de alt was volna, as hey sachte, 60 jair, de spraich dat hey spoilde in deym vurschreven convent in der Romervard¹ ind dat do waren in deym convent 9 lijnengezauwen, 4 wullengezauwen, 2 zarczengezauwen, eyn stoillackgezauwe, 9 tirteysgezauwe ind 6 of 7 gisselczgezauwen

a) da. b) dat.

1) Es ist wohl der Römerzug Karls IV. vom Jahre 1355 gemeint.

da man up worte ind zo wafen plach *etc. etc.* [*wie oben: kein Mass; Eid auf den Verbundbrief*]. [VII.] Item Tiel Zornnynck, de alt was 56 jair as hey sachte, de sprach dat hey spoilde in deym convent in der Romervart ind dat do waren in deym convent 9 lijnengezauwen *etc. etc.* [*wie oben n^o VI*]. [VIII.] Item Johan van Roydingen, de alt was as hey sachte 50 jair of me, de sprach dat des wail were 29 jair dat hey up den lijnengezauwen in deym convent zo wafen plach, dat do waren in deym convent 9 lynengezauwen da man up zo wafen plach ind dat man aldo nyet zo messen en plach *etc. etc.* [*Eid auf den Verbundbrief*]. IX. Item broeder Francke der meister zo den Olvonden, de sachte dat hey were alt 46 jair ind me, ind dat is wail were 36 jair, dat hey spoilde in dem convent¹, dat do waren in deym convent do man up zo wafen plach 9 lijnengezauwen, 4 wullengezauwen, 2 zarczengezauwen, eyn stoillackgezauwe, 8 tirteysgezauwen ind 8 gisselezgezauwen ind nam dat up den eyt den hey dem orden vurschreven gedain hatte, ind were is noit, hey weulde it lijflich zo den heiligen sweren dat it also si as vurschreven steit; ind ouch is eme kundich, dat do geyn maisse en was noch zo messen en plach.

Ind want ich over allen vurschreven sachen gewiest byn ind de gesien ind gehoirt hain as vurschreven steit, so haint de vurschreven meister ind broeder des conventz zo den Olvonden vurschreven gesunnen van mir gemeynen notarius unterschreven, dat ich in in duyzen eyn instrument of viel dichten ind schrijfen wille in der bester formen dat dat sijn mach. Dit is geschiet in den jairen uns herren do man schreyf dusent veirhundert in der eychter indiccien ind imme eichten dage in der spurkelen tuschen nonen ind vesperen; da synt over ind an gewiest de irber bescheydine lude Nolde van Lieber, Wilhelm van Reyde ind Jacob Wolf gezuyge de herzo gebeden ind gerofen synt zo eyne gezuychnisse alre dyng vurschreven.

[*Notariatszeichen*]. Et ego Gerardus Henrici de Nussia clericus Coloniensis publicus imperiali auctoritate curieque Coloniensis notarius iuratus premissis omnibus et singulis *etc.* presens (inter)fui *etc.* ideo hoc instrumentum exinde confeci quod manu mea propria scripsi *etc.*

1) Der zehnjährige Knabe wurde sonach schon als Spuler beschäftigt.

Auf der Rückseite von etwa gleichzeitiger Hand, stark verblasst:
Instrumentum in theutonico, quod olim fratres non stringebantur
ad certum numerum instrumentorum textrinatorum.

Nota. Domini communitatis artaverunt fratres post suppressionem consulum et scabinorum ad instanciam et voluntatem officiorum ad habendum duntaxat 6 lijnenghetou, 2 saertssenghetou, 1 stoillakens, 4 tyrteysghetou libere sine omni gravamine preterquam quod magistri officiorum explorare possint et debeant an habeant [iustam men]suram . . .

Darunter von späterer Hand 15. Jhdts.: Dit is der breif van den weyvegezauwen. *Aufschriften 17. Jhdts.:* Vertrag zwischen den wullen- und leinenweberen und den broderen ad Olivas. Littera E. concernit conventum ad Olivas Coloniensem.

Original auf Pergament, z. Z. im Besitze des Herrn Pfarrverwalters K. Füssenich zu Morken.

II.

1400 Juli 16. — Der Rath der Stadt Köln gestattet den Brüdern im Kloster zu den Olvonden, sechs Webstühle zu beschäftigen, falls sie der Aufsicht [des Leinenamtes] sich unterwerfen wollen.

Van den Olvonden.

Id sij zo wissen, dat unse herren vanme raide haint oeverdragen van den Olvonden bynnen Coelne, also dat man yr werk besein und meszen sall as man vur 40 jaren zo besein ind zo meszen plach. Ind wert sache, dat die Olvonde yr werk nyet enwolden laissen besein noch meszen, so verbeident unse herren vestielichen, dat geyne yrre burgere, burgerssen off yngesessen den Olvonden eynich werk zo wyrken zubringen soelle; ind ouch dat geyne burger, burgersse off yngesessen den Olvonden yn dem ampte, dat sij hantieren plegen, deynen soelen. Ouch haint unse herren den Olvonden georloft, asverre as sij guetliche lijden yr werk zo besein ind zo messen as vurscreven steit, dat sij bynnen yrre wonynegen 6 getzouwen haven ind halden moegen. Ind were sache, dat sij dar boven me getzouwen begerden zo hain, die suellen sij wynnen an genaden unser herren vanme raide. Datum et concordatum anno domini millesimo quadringentesimo crastino festi divisionis apostolorum.

Stadtarchiv Köln, Rathspokolle Bd. 1, Bl. 16.

III.

1400 Oktober 22. — Der Rath der Stadt Köln bestimmt die Zahl der Webstühle im Kloster zu den Olvonden, unterstellt die Gewebe der Aufsicht des Leinenamtes und verpflichtet die Brüder zu den gewöhnlichen Abgaben.

Van den Olvonden.

Also as dye van dem lynenampte lançe zift her myt den Olvonden bynnen Coelne zwistich under en ander syn geweest, so haint unse herren vam raide da van overdragen ind yre vrunde, myt namen herren Johan Florijn ind Peter van Wichterich da bij geschickt, umb eyndracht ind vruntschaff tusschen den van dem lynenampte ind den Olvonden zo maichen, na dem unse herren davan overdragen hain na formen ind manyren hijr na geschreven: Also dat dye Olvonde bynnen yrme huse ind woningen bynnen Coelne ind yre nakomelinge haben ind halden moegen, ungewunnen tgain yemande, 6 lijnengetzouwen ind nyet me, 4 tirtseyssgetzouwen ind nyet me, 1 scharzengetzouwen ind nyet me, 1 stoillakensgetzouwe ind nyet me ind eyne groisse scharzengezouwe; ja also, so wannee dye Olvonden myt der groissen scharzengezouwen wirkent off wirken doint, dat asdan dye kleyne scharzengezouwe ledich stain ind nyet gain sal, bis so lange, dat dye groisse gezouwe van dem werke geledicht wirt, also dat dye kleyne scharzengezouwe myt der groissen gezouwen zo eyner zift zosamen nyet gain sullen. Ouch haint unse herren overdragen, dat dye meisterp van dem ampte dye gesat synt ind gesat werden, der Olvonde werk guetliche besein ind messen sullen gelych dye ander werk plegen zo besein ind zo messen, dat ouch dye Olvonde guetliche duegen sullen. Ind were saiche, dat dye meistere under den Olvonden eynich werk boisswerdich vunden na gesetze des ampt, so sullen dye Olvonde van alsuelchem boiszwerdigen werke yre boizen gelden ind geven gelych anderen van gelychen werke geldent. Ouch sullen dye Olvonde van yren werke dat zijsbur ys yre assijse geven gelych anderen burgeren van dem ampte geburt zo geven. Concordatum anno M° cccc° crastino undecim milium virginum.

Stadtarchiv Köln, Rathspokokolle Bd. 1, Bl. 18.